

4.8.2011



Kolumne Geburtenschwund

Super, Deutschland schafft sich ab!



Halbe Sachen waren nie deutsche Sachen: So wie Vollkornbrot. Oder der totale Krieg.
Bild: benicce/photocase.com

Gesellschaft / Kolumnen 4. 8. 2011

KOLUMNE VON
DENIZ YÜCEL
Kolumnist (ehem.)



✉ f t

Von Juli 2007 bis April 2015 bei der taz. Autor und Besonderer Redakteur für Aufgaben (Sonderprojekte, Seite Eins u.a.) Kurt-Tucholsky-Preis für literarische Publizistik 2011. „Journalist des Jahres“ (Sonderpreis) 2014 mit „Hate Poetry“. Autor des Buches „Taksim ist überall“ (Edition Nautilus, 2014). Wechselte danach zur Tageszeitung Die Welt.

In der Mitte Europas entsteht bald ein Raum ohne Volk. Schade ist das aber nicht. Denn mit den Deutschen gehen nur Dinge verloren, die keiner vermissen wird.

Kolumne von Deniz Yücel, von Juli 2007 bis April 2015 bei der taz. Autor und Besonderer Redakteur für Aufgaben (Sonderprojekte, Seite Eins u.a.)

Endlich! Super! Wunderbar! Was im vergangenen Jahr noch als Gerücht die Runde machte, ist nun wissenschaftlich (so mit Zahlen und Daten) und amtlich (so mit Stempel und Siegel) erwiesen: Deutschland schafft sich ab!

Nur 16,5 Prozent der 81 Millionen Deutschen, so hat das Statistische Bundesamt ermittelt, sind unter 18 Jahre alt, nirgends in Europa ist der Anteil der Minderjährigen derart niedrig. Auf je 1.000 Einwohner kommen nur noch 8,3 Geburten – auch das der geringste Wert in Europa.

Besonders erfreulich: Die Einwanderer, die jahrelang die Geburtenziffern künstlich hochgehalten haben, verweigern sich nicht länger der Integration und leisten ihren (freilich noch steigerungsfähigen) Beitrag zum Deutschensterben.

Volkssportarten Jammern und Ausländerklatschen

Noch erfreulicher: Die Ossis schaffen sich als Erste ab. Während im Westen die Zahl der Minderjährigen in den vergangenen zehn Jahren um 10 Prozent gesunken ist, ging sie im Osten um 29 Prozent zurück. Die Sandys, Mandys und Jacqueline's pfeifen auf das neue deutsche Mutterkreuz („Elterngeld“) und tragen nach Kräften dazu bei, daß den ostdeut-

schen Volkssportarten Jammern, Opfersein und Ausländerklatschen in absehbarer Zeit der Nachwuchs ausgehen wird.

Woran Sir Arthur Harris, Henry Morgenthau und Ilja Ehrenburg gescheitert sind, wovon George Grosz, Marlene Dietrich und Hans Krankl geträumt haben, übernehmen die Deutschen nun also selbst, weshalb man sich auch darauf verlassen kann, daß es wirklich passiert. Denn halbe Sachen waren nie deutsche Sachen („totaler Krieg“, „Vollkornbrot“); wegen ihrer Gründlichkeit werden die Deutschen in aller Welt ein wenig bewundert und noch mehr gefürchtet.

Nun ist schon so manches Volk ohne das gewalttätige Zutun anderer von der Bühne der Geschichte abgetreten: Die Etrusker wurden zu Bürgern Roms, die Hethiter gingen im anatolischen Völkergemisch auf, die Skythen verschwanden irgendwo in den Weiten der Steppe.

Eine Nation, die mit ewiger schlechter Laune auffällt

Der baldige Abgang der Deutschen aber ist Völkersterben von seiner schönsten Seite. Eine Nation, deren größter Beitrag zur Zivilisationsgeschichte der Menschheit darin besteht, dem absolut Bösen Namen und Gesicht verliehen und, wie Wolfgang Pohrt einmal schrieb, den Krieg zum Sachwalter und Vollstrecker der Menschlichkeit gemacht zu haben; eine Nation, die seit jeher mit grenzenlosem Selbstmitleid, penetranter Besserwisserei und ewiger schlechter Laune auffällt; eine Nation, die Dutzende Ausdrücke für das Wort „meckern“ kennt, für alles Erotische sich aber anderer Leute Wörter borgen muß, weil die eigene Sprache nur verklemmtes, grobes oder klinisches Vokabular zu bieten hat, diese freudlose Nation also kann gerne dahinscheiden.

Apropos Sprache: Die Liste jener deutschen Wörter, die sich nicht oder nur mit erheblichem Bedeutungsverlust in andere Sprachen übersetzen lassen, illustriert, was der Welt mit dem Ableben der Deutschen verlustig ginge: *Blitzkrieg, Ding an sich, Feierabend, Gemütlichkeit, Gummibärchen, Hausmeister, Heimweh, Kindergarten, Kitsch, Kulturkampf, Lebensabschnittsgefährte, Nachhaltigkeit, Nestbeschmutzer, Ordnungsamt, Querdenker, Realpolitik, Schlager, Spaßvogel, Tiefsinn, Torschlußpanik, Vergangenheitsbewältigung, Volksgemeinschaft, Weltanschauung, Wirtschaftswunder, Zwieback.*

Welcher Mensch von Vernunft, Stil und Humor wäre betrübt, wenn diese Wörter und mit ihnen die ihnen zugrunde liegenden Geisteshaltungen verschwinden? Eben.

Mehr Zärtlichkeit für den Schäferhund als für die Sprache

Der Erhalt der deutschen Sprache übrigens ist kein Argument dafür, die deutsche Population am Leben zu erhalten. Denn der Deutsche und das Deutsche haben miteinander etwa so viel zu schaffen wie Astronomie und Astrologie. Oder besser noch: wie Lamm und Metzger. „Für seinen Schäferhund und seine Wohnzimmerschrankwand empfindet der Deutsche mehr Zärtlichkeit als für seine Sprache“, bemerkte Thomas Blum einmal. Im Interesse der deutschen Sprache können die Deutschen gar nicht schnell genug die Biege machen.

Nun, da das Ende Deutschlands ausgemachte Sache ist, stellt sich die Frage, was mit dem Raum ohne Volk anzufangen ist, der bald in der Mitte Europas entstehen wird: Zwischen Polen und Frankreich aufteilen? Parzellieren und auf eBay versteigern? Palästinensern, Tuvaluern, Kabylen und anderen Bedürftigen schenken? Zu einem Naherholungsgebiet verwildern lassen? Oder lieber in einen Rübenacker verwandeln?

Egal. Etwas Besseres als Deutschland findet sich allemal.

.....“So etwa die oberkruden Ansichten des leider erfolgreichen Buchautors Thilo S., den man, und das nur in Klammern, auch dann eine lispelnde, stotternde, zuckende Menschenkarikatur nennen darf, wenn man weiß, dass dieser infolge eines Schlaganfalls derart verunstaltet wurde und dem man nur wünschen kann, der nächste Schlaganfall möge sein Werk gründlicher verrichten.“

CONTRA MAGAZIN

1.3.2017

Kein Mitleid mit Yücel

Der antideutsche Hetzer Deniz Yücel, der in der Türkei festgesetzt wurde, hat kein Mitleid verdient. Dort gibt es deutlich mehr Journalisten, denen man Solidarität zukommen lassen sollte.

Von Michael Steiner

Während man bei unzähligen anderen Journalisten, die in der Türkei in Haft sitzen, immer wieder die Pressefreiheit anmahnt aber sonst nichts tut, zeigt sich im Fall Deniz Yücel wieder einmal die Verkommenheit des politischen Systems in Deutschland. Der Journalist, der früher für die grün-linke „taz“ schrieb und nun für das Springer-Blatt „Die Welt“, hat die Solidarität aus Deutschland nämlich gar nicht verdient. Das was sich derzeit diesbezüglich abspielt kann nur als Realsatire bezeichnet werden.

Denn ein Schmierfink mit Doppelpaß, der in seiner taz-Kolumne unter der Headline „Super, Deutschland schafft sich ab!“ eine Haß- und Hetztirade gegen Deutschland und die Deutschen ablieferte, hat keine Solidarität verdient. Den Doppelpaß eigentlich schon gar nicht.

Im Land seiner Ahnen – welches er offensichtlich mehr liebt als jenes, in dem er seine Brötchen verdient(e) – darf er jetzt wohl bis zu fünf Jahre in Untersuchungshaft schmoren. Wahrscheinlich wird es ohnehin nicht so lange dauern, bis er entweder rechtskräftig verurteilt oder eben von der Berliner Politik auf irgendeine Weise „freigekauft“ wird. Immerhin sitzt ja Angela Merkels Mann, Joachim Sauer, im Vorstand der Springer-Stiftung und ist somit quasi Yücel's Boß.

Nun gut, Yücel wollte auf seine türkische Staatsbürgerschaft nicht verzichten und wird in der Türkei nun eben auch als stinknormaler Türke behandelt. Ein Recht, das dem türkischen Staat zusteht und welches die Interventionen aus Deutschland eigentlich obsolet machen. Vor allem: Warum sollte ihm jenes Land helfen, welches er doch eigentlich aus tiefster Seele heraus verachtet?

Anstatt sich auf den antideutschen Schmierfinken zu konzentrieren, könnte sich die Berliner Politik doch lieber einmal generell mit dem weltgrößten Journalistengefängnis Türkei auseinandersetzen. In dem Land dürfte es unzählige Journalisten geben, die deutlich mehr politische Solidarität verdient haben als dieser Hetzer.

7. November 2012

Beschwerde beim Presserat wegen Deniz Yücel



So etwa die oberkruden Ansichten des leider erfolgreichen Buchautors Thilo S., den man, und das nur in Klammern, auch dann eine lispelnde, stotternde, zuckende Menschenkarikatur nennen darf, wenn man weiß, dass dieser infolge eines Schlaganfalls derart verunstaltet wurde und dem man nur wünschen kann, der nächste Schlaganfall möge sein Werk gründlicher verrichten.

Der Bundesvorsitzende der Republikaner, Rolf Schlierer, hat beim Deutschen Presserat Beschwerde gegen den Kolumnisten der linken Tageszeitung „taz“, Deniz Yücel, eingelegt. Yücel hatte in der „taz“-Kolumne „Der Ausländerschutzbeauftragte“ vom 6.11.2012 die vom Presserat vor sechs Wochen bereits gerügte Schmähkritik seiner ebenfalls türkischstämmigen Kollegin Mely Kiyak wiederholt (PI berichtete), die Sarrazin als „lispelnde, stotternde, zuckende Menschenkarikatur“ verunglimpft hatte, und darüber hinaus den Wunsch ausgesprochen, bei Sarrazin möge „der nächste Schlaganfall [...] sein Werk gründlicher verrichten“.

Schlierer sieht in Deniz Yücel's Kolumne einen ethischen Verstoß gegen Ziffer 1 des Pressekodex: Yücel wünsche Sarrazin „in der Konsequenz den Tod oder eine schwerste gesundheitliche Beeinträchtigung, weil dieser eine ihm nicht genehme Ansicht vertritt. Zugleich überzieht er ihn mit Schmähkritik. Dies verstößt gegen das in Ziffer 1 des Kodex normierte Gebot der Achtung der Menschenwürde“, begründet der Bundesvorsitzende der Republikaner seine Beschwerde vor dem Deutschen Presserat.

21.2.2018

Freilassung aus türkischer Haft

AfD erfindet „Vorzugsbehandlung“ für Deniz Yücel

von Matthias Kamann

Die AfD-Fraktion sieht „spezielle Umstände“ der Freilassung von WELT-Korrespondent Deniz Yücel aus türkischer Haft. Auch will sie eine „Mißbilligung“ seitens der Regierung – wegen zweier Texte des Journalisten aus den Jahren 2011 und 2012.

Nach der Freilassung des WELT-Korrespondenten Deniz Yücel aus türkischer Haft wird sich der Bundestag auf Antrag der AfD mit dem Fall befassen. Thema der für Donnerstag anberaumten Debatte soll aber nach dem Willen der Fraktion nicht die Menschenrechtslage in der Türkei sein. Vielmehr verlangt die AfD, daß die Bundesregierung eine „Mißbilligung von Äußerungen von Deniz Yücel“ aussprechen solle, wie es im Titel des Antrags heißt.

Der am Dienstag in der AfD-Fraktionssitzung präsentierte Antragsentwurf liegt WELT vor und beginnt mit dem Ausdruck der Genugtuung über Yücel's Entlassung „aus politischer Willkürhaft“. Direkt im Anschluß jedoch werden als „Anlaß des vorliegenden Antrags“ dann „spezielle Umstände der Freilassung“ genannt: „Politiker der Bundesregierung räumen der Person Deniz Yücel seit Längerem eine Sonderstellung ein, dies insbesondere im Verhältnis zu Personen mit vergleichbaren Schicksalen.“ Dies geschehe unter anderem „durch ungewöhnlich intensive außenpolitische Bemühungen auf ‚Chef-Ebene‘“.

Die AfD tut nur so, als mache sie ernst zu nehmende Politik

Belege dafür finden sich in dem Text nicht. Tatsächlich gibt es sehr viele Belege, daß die Bundesregierung im Sommer 2017 auch im Fall des Menschenrechtlers Peter Steudtner sehr intensive Anstrengungen unternahm. Steudtner war im Juli 2017 in der Türkei festgenommen worden. Daraufhin setzten Außenminister Sigmar Gabriel (SPD) und Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) zahlreiche Hebel in Bewegung und schalteten sogar Altkanzler Gerhard Schröder (SPD) ein, um Steudtner nach Deutschland zu holen. Der deutsche Botschafter in der Türkei, Martin Erdmann, besuchte damals nicht nur Yücel, sondern genauso Steudtner im Gefängnis.

Als Zeichen für eine „Sonderstellung“ Yücel's kann auch nicht eine Merkel-Äußerung gelten, die von der AfD stark verkürzt zitiert wird. Nämlich, daß der Fall Yücel „eine besondere Dringlichkeit“ habe. Merkel sagte dies unlängst während des Deutschlandbesuchs des türkischen Ministerpräsidenten Binali Yildirim.

Zu diesem Zeitpunkt war Steudtner längst wieder frei, und die deutsche Journalistin Mesale Tolu war zumindest aus türkischer Haft entlassen worden. Merkel erwähnte beide Fälle ausdrücklich und sagte, daß „nach“ diesen beiden Vorgängen nun der Fall Yücel „eine besondere Dringlichkeit für uns hat – aber natürlich“, so fügte Merkel sofort hinzu, „auch alle anderen Fälle“.

Gleichwohl: Die AfD behauptet eine „Sonderstellung“ Deniz Yücel's. Daraus nun, so der Antragsentwurf, ergebe sich ein „Mißverhältnis zwischen der mit emphatischer persönlicher

Würdigung einhergehenden politischen Vorzugsbehandlung von Herrn Yücel einerseits und seinen weithin bekannten politisch wie moralisch untragbaren Äußerungen andererseits“. Was die „Würdigung“ Yücel betrifft, so zitiert die AfD Äußerungen von Gabriel über den Journalisten als „deutschen Patrioten“ und „Brückenbauer“. Nicht erwähnt wird, daß Steudtner von Gabriel als „beeindruckender Mann“ bezeichnet worden war.

Kontroverse Debatte innerhalb der AfD-Fraktion

Was die „untragbaren Äußerungen“ betrifft, so zitiert der Antrag satirische und polemische Yücel-Texte aus der „taz“ von 2011 und 2012. Ausgeblendet bleibt, daß jene Texte nichts mit dem Einsatz der Bundesregierung für die Freilassung des Reporters zu tun haben. Denn inhaftiert wurde Yücel nicht als „taz“-Mitarbeiter, sondern als WELT-Korrespondent, der er seit Mai 2015 ist.

Dennoch hält es die AfD-Fraktion wegen der „taz“-Texte für „dringend geboten, dem möglichen und naheliegenden Eindruck entgegenzutreten, es läge seitens der Bundesregierung etwa eine stillschweigende Billigung dieser Äußerungen vor“. Beantragt wird, der Bundestag solle die Regierung auffordern, „eine Mißbilligung der zitierten Äußerungen auszusprechen“.

Dem Vernehmen nach wurde der Antrag in der AfD-Fraktion kontrovers diskutiert. Einige Abgeordnete hätten eingewandt, daß eine Mißbilligung journalistischer Texte schlecht durch die AfD verlangt werden könne, da deren Funktionäre sich selbst immer wieder auf die Meinungsfreiheit auch bei sehr harten Äußerungen beriefen.

Nur ein Beispiel dafür ist, daß rund um Silvester in sozialen Medien Fraktionsvize Beatrix von Storch von „barbarischen, muslimischen, gruppenvergewaltigenden Männerhorden“ und Fraktionschefin Alice Weidel von „importierten, marodierenden, grapschenden, prügelnden, Messer stechenden Migrantenmobs“ geschrieben hatten. Hierfür wurden die beiden in der AfD nicht etwa kritisiert. Beklagt wurde umgekehrt, daß Facebook und Twitter gegen sie mit Löschungen beziehungsweise Sperrungen vorgehen.

Verfaßt hat den Antrag der Berliner AfD-Bundestagsabgeordnete Gottfried Curio. Er nannte am 2. Februar im Parlament die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Aydan Özoguz (SPD), „ein Musterbeispiel mißlungener Integration“. Curio griff damit implizit auf, daß AfD-Chef Alexander Gauland 2017 gesagt hatte, man solle die in Hamburg geborene deutsche Staatsbürgerin Özoguz „in Anatolien entsorgen“. Über die Kritik an dieser Verwendung des Wortes „entsorgen“ sagte Gauland später: „Der Bohei, der um dieses Wort gemacht wird, ist absolut lächerlich.“

21.2.2018

Fall Deniz Yücel

Ein Versuch, die AfD zu verstehen

von Sascha Lehnartz

Seit Monaten werden aus dem Zusammenhang gerissene Zitate aus alten Texten von Deniz Yücel verbreitet. Rechte werfen ihm damit vor, ein „Deutschenhasser“ zu sein. Ein Mangel an Ironie ist nicht zu übersehen.

Zugegeben, ich bin befangen. Am 16. Februar ist unser WELT-Kollege Deniz Yücel nach 367 Tagen aus dem Hochsicherheitsgefängnis Silivri in der Türkei entlassen worden. Für ihn selbst, seine Ehefrau, seine Familie und Freunde war diese Nachricht erfreulich.

Für alle, die sich unermüdlich für seine Freilassung eingesetzt haben (und das waren, quer durch das politische Spektrum, sehr viele), ein Grund für einen Autokorso. Daß es Menschen gibt, die sich über die Befreiung eines anderen Menschen aus ungerechter Haft unter unmenschlichen Bedingungen nicht freuen, ist für mich als Mensch menschlich schwer nachvollziehbar.

Aber es gibt in Deutschland zwei Gruppen, die über Deniz Yücel's Entlassung nicht erfreut sind. Die einen sind Anhänger von Recep Tayyip Erdogans AK-Partei (AKP). Sie halten Deniz Yücel für einen „Terroristen“. Die anderen sind bei der AfD. Sie halten Deniz für einen „Deutschlandhasser“.

Am Tag nach Deniz Yücel's Freilassung postete die Fraktionsvorsitzende der AfD im Bundestag, Alice Weidel, auf Twitter und Facebook Folgendes: „Wenn die #Medien heute berichten, der ‚deutsche Journalist‘ Deniz Yücel sei freigelassen worden, dann sind das gleich zwei #Fakenews in einem Satz.“ Yücel sei „weder Journalist noch Deutscher“. Alice Weidel schlägt Deniz Yücel mit einer Klatsche sowohl die deutsche Staatsbürgerschaft als auch das Recht auf freie Berufsausübung ab.

Wie die türkische Regierung

Ähnlich hatte die türkische Obrigkeit argumentiert: Yücel sei erstens kein Journalist (sondern wahlweise ein „Vertreter der PKK“, „Terrorist“, „Unterstützer der Gülen-Bewegung“ oder „deutscher Agent“), zweitens ignorierte die türkische Justiz die Tatsache, daß er zwei Pässe besitzt, also auch deutscher Staatsbürger ist. Was dazu führte, daß Yücel über Monate nicht kontinuierlich vom deutschen Konsulat betreut werden konnte.

Alice Weidel begründet ihre Einschätzung jedoch anders als ihre türkischen Gesinnungsgenossen. Rot unterlegt liest man in ihrem Posting über Yücel die Behauptung: „Freut sich über ‚Deutschensterben‘ und wünscht Thilo Sarrazin zweiten Schlaganfall.“

Und, so Weidel weiter, „ein unser Land regelrecht hassender ‚Journalist‘, der nicht nur einmal die Grenzen des guten Geschmacks verließ, sollte eigentlich keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Jemand, der Thilo Sarrazin einen zweiten Schlaganfall wünschte, damit dieser sein ‚Werk gründlicher verrichte‘, ist kein Journalist. In einem anderen Artikel in der ‚taz‘ freute er sich über das ‚Deutschensterben‘, das durch Einwanderer ermöglicht würde.“

Den „antideutschen Haßprediger Deniz Yücel“, so schließt Weidel ihren furiosen Vortrag, „als Journalisten zu bezeichnen, ist geradezu grotesk“.

Der Post fand unter Weidel-Fans im Netz ein tosendes Echo. Fragmente von Yücel-Texten wurden wild und wütend geteilt. Die Schriftstellerin Sibylle Berg wunderte sich auf Twitter: „besorgte bürger reagieren auf eine alte satire von deniz, (die sie bei erscheinen nie gelesen haben) wie eingepeitschte islam-fundis auf karikaturen (die sie vor instrumentalisierung nie gesehn haben). zeit für eine beiderseitige umarmung?“

AfD erfindet „Vorzugsbehandlung“ für Deniz Yücel

Alice Weidels Partei hat den Vorstoß ihrer Fraktionschefin unterdessen aufgegriffen – die AfD im Bundestag bringt einen Antrag ein, mit dem die Bundesregierung aufgefordert wird „eine Mißbilligung der unter l.d zitierten Äußerungen auszusprechen“. Unter „l.d“ zitiert der von Alexander Gauland und Alice Weidel unterzeichnete Antrag ausführlich Textpassagen aus Kolumnen von Deniz Yücel. Was dem Antrag eine wahrscheinlich nicht beabsichtigte Komik verleiht.

Ein gewisser Besinnungsprozeß scheint unterdessen bei Frau Weidel stattgefunden zu haben, denn der Antrag verzichtet darauf, die ehrabschneidende Behauptung zu wiederholen, Yücel sei weder Deutscher noch Journalist. Stattdessen beantragt die AfD nun einen Bundestagsbeschluß, in dem es heißen soll: „Der Deutsche Bundestag begrüßt die Freilassung von Deniz Yücel aus politischer Willkürhaft.“ (Und Deniz gerade so: Yeah!)

Jede zu Unrecht bestehende Haft sei „ohne Ansehen der Person“ zu beenden. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie die AfD diese plötzliche humanistische Kehrtwende ihren Anhängern vermitteln möchte. Denn in den Echokammern rechtskonservativer bis dumpfnationaler Kreise ist man sich weitgehend einig, daß der „Deutschenhasser“ Deniz Yücel in einem türkischen Knast bestens aufgehoben sei.

Es sind zwei Texte aus dem Frühwerk von Deniz Yücel, die zur Verfestigung dieses Urteils geführt haben. Spätestens seit seiner Verhaftung am 14. Februar vergangenen Jahres werden von interessierter Seite immer wieder aus ihrem Zusammenhang gelöste Bruchstücke dieser Texte willkürlich zitiert, um die angebliche vaterlandslose Gesinnung und die gescheiterte Integration des „Türken“ Deniz Yücel zu beweisen, der seinen deutschen Paß nicht verdiene.

Niederträchtige Kampagne

Dabei beweisen die kontextfrei herumgeschleuderten Zitate eigentlich nur eins. Entweder, die Lesekompetenz bei der AfD ist bedenklich gering. Oder die Partei hat gerade nichts Besseres zu tun, als auf dem Trittbrett der medialen Aufmerksamkeit für die Freilassung Deniz Yücel eine niederträchtige Kampagne gegen bestens integrierte Deutschtürken mit doppelter Staatsbürgerschaft zu fahren.

Bei den fragmentarisch zitierten Texten handelt es sich zum einen um eine auf Thilo Sarrazin gemünzte Formulierung, die selbst Deniz-Fans nicht zu den Glanzlichtern seines Schaffens zählen. Sie stand in einer Kolumne, die Yücel 2012 für die „tageszeitung“ (taz) schrieb, für die er bis 2015 arbeitete.

„Buchautor Thilo S., den man, und das nur in Klammern, auch dann eine lispelnde, stotternde, zuckende Menschenkarikatur nennen darf, wenn man weiß, daß dieser infolge eines

Schlaganfalls derart verunstaltet wurde, und dem man nur wünschen kann, der nächste Schlaganfall möge sein Werk gründlicher verrichten“. Der Presserat rügte die Formulierung, das Landgericht Berlin verbot die Weiterverbreitung der Kolumne, die „taz“ mußte 20.000 Euro Entschädigung an Sarrazin zahlen.

Der Satz war ein Fehler. Deniz Yücel weiß das selbst. Es gibt in keinem anderen seiner Texte eine Stelle, wo er einen Menschen aufgrund einer Behinderung vorführt. Man kann diesen Satz nicht entschuldigen, höchstens versuchen zu erklären, wo der maßlose Zorn des Polemikers herkommen könnte, der ihn schrieb. Vielleicht hat er – das passiert den idealistischsten Satirikern – Humanität auf Kosten eines schlechten Gags geopfert.

Vielleicht sollte man aber auch den Kontext nicht vergessen. Denn die Polemik richtete sich mit Sarrazin gegen einen Autor, der in seinem Buch „Deutschland schafft sich ab“ pauschal die Leistungsfähigkeit und Gleichwertigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund in Abrede gestellt hatte. Könnte schon sein, daß ein im hessischen Flörsheim geborener Deutscher mit türkischen Eltern das persönlich nimmt und deshalb zurückkeilt.

Ein anderer Fall ist die Kolumne „Geburtenschwund“, die unter dem Titel „Super, Deutschland schafft sich ab“ 2011 ebenfalls in der „taz“ erschien. Daß es sich dabei um eine Satire handelt, ist eigentlich jedem klar, der die Titelzeile liest. Der AfD nicht. Die zitiert den Text in ihrem Bundestagsantrag und will „volksverhetzende Äußerungen“ in ihm erkannt haben. Es folgen Textbruchstücke, die als Beleg für „extremen Deutschland- und Deutschenhaß“ des Autors dienen sollen.

Daß der Text dazu nicht geeignet ist, da er nicht vorgibt, Überzeugungen seines Autors zu spiegeln, hat in der geschlossen ironiefreien AfD-Fraktion niemand bemerkt. Die AfD regt sich künstlich über einen Text auf, der vor dem Hintergrund der Demografie-Debatte den gerade auf der extremen Linken kultivierten deutschen Selbsthaß auf die Spitze treibt. Dazu macht der Text sich deren Position scheinbar zu eigen und überzeichnet sie.

Es ist eine Satire, die 2011 übrigens in einer linken Tageszeitung erschienen ist. Das Milieu, das sich damals über den Text fast genauso echauffiert hat wie heute die AfD, bestand aus der schrumpfenden Zahl jener „taz“-Leser, die tatsächlich noch mit einem „Deutschland verrecke“-Aufnäher auf der Jacke herumrennen. Was diese trostlosen Ideologen mit jenen von der AfD eint, ist ihre ungetrübte Humorlosigkeit. Die AfD ist also entweder böse oder hermeneutisch unterqualifiziert.

Scharfzüngige Vorbilder

Was sie übersehen will: Die Polemik ist eine Textsorte, die Zuspitzungen und Grenzüberschreitungen nicht nur zuläßt, sondern verlangt. Im deutschen Sprachraum wurde die Gattung von scharfzüngigen Geistern wie Lichtenberg, Heine, Börne und Tucholsky geprägt. In deren aufklärerischer, aber auch in der revolutionär-romantisch-idealistischen Tradition steht Deniz Yücel, weshalb ihm 2011 der Tucholsky-Preis für literarische Publizistik verliehen wurde.

Weil er ebenso leidenschaftlich streitet wie seine geistigen Ahnen, schießt er gelegentlich zu heftige Salven ab. Und genau wie sie leidet er gelegentlich an seinem Deutschsein. Etwas Deutscheres als einen Autor, der an seinem Deutschsein leidet, gibt es nicht.

Der „taz“-Autor Jan Feddersen, der jahrelang eng mit Yücel zusammenarbeitete und 2011 anlässlich der Verleihung des Tucholsky-Preises eine treffliche Laudatio auf ihn hielt, hat mal

erzählt, daß man Yücel gut ärgern konnte, wenn man ihm sagte, man könne beim besten Willen nichts Türkisches an ihm entdecken. Wer mit Deniz Yücel nach seiner Entlassung sprechen konnte, durfte beruhigt feststellen, daß der hessische Singsang seiner Stimme auch nach einem Jahr in türkischer Haft nicht verschwunden ist.

Die hessische Eiche Deniz Yücel wird es nicht kratzen, wenn sich ein paar AfD-Wildsäue noch eine Weile an ihr schaben. Sie finden „Wildsau“ volksverhetzend? Hier die Nummer vom Deutschen Presserat: (030) 367 00 70